



Die Marine ist Geschichte

Exakt 140 Jahre nach der Seeschlacht von Lissa schlug am Donnerstag die letzte Stunde der österreichischen Marine. Die beiden Boote kommen ins Museum.

ALEXANDER PURGER

WIEN (SN). Am 20. Juli 1866 feierte die österreichische Kriegsmarine unter Admiral Wilhelm von Tegetthoff ihren größten Sieg. Mit Rammtaktik wurde bei der Adriainsel Lissa eine überlegene italienische Flotte vernichtend geschlagen. Zwei feindliche Schiffe liefen auf Grund.

Am Donnerstag, 140 Jahre, drei Monate und 27 Tage später, wurde das Geschichtsbuch der österreichischen Marine vermutlich endgültig geschlossen: Mit einem großen Festakt stellte das Bundesheer seine letzten beiden Boote außer Dienst und übergab sie dem Heeresgeschichtlichen Museum (HGM).

Das HGM übertrug die Boote wiederum als Dauerleihgabe an den „Österreichischen Marineverband“ und die „Marinekameradschaft Franz Ferdinand Wien“. Diese beiden Vereine werden die Schiffe weiter betreiben, in Schuss halten

und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Vor Anker gehen die „Niederösterreich“ und die „Oberst Brecht“ auf dem Wiener Handelskai bei der Reichsbrücke.

Rund 50 zumeist ältere Herren mit dunkelblauen Marineblazern, weißen Kapitänsmützen und ange-deuteten Tegetthoff-Backenbärten hatten Donnerstagnachmittag zur Übernahme der Schiffe am Donauufer des Wiener Handelskais Aufstellung genommen. Unter den Klängen alter Marine-Märsche und der Bundeshymne holte die letzte militärische Besatzung des Flaggschiffs „Niederösterreich“ die österreichische Fahne ein und verließ unter letztmaligem Rühren der Schiffsglocke das Schiff.

Daraufhin übernahmen die Würdenträger des Marineverbandes und der Marinekameradschaft Franz Ferdinand (benannt nach dem 1914 in Sarajevo ermordeten

Thronfolger, der ein großer Förderer der Marine gewesen war, Anm.) die Schiffe. Die Verbände, denen vor allem Wirtschaftstreibende angehören, dürften über jene finanziellen Reserven verfügen, die dem Bundesheer für einen Weiterbetrieb der beiden Patrouillenboote fehlen.

Rund 70.000 Euro jährlich will sich das Heer durch die Einstellung des Schiffsbetriebs auf der Donau

ersparen. Die zugehörige Tegetthoff-Kaserne an der Donau zwischen Wien und Klosterneuburg soll im Zuge der Heeresreform geschlossen werden. Bisher hatten die beiden Boote die Donau als internationale Wasserstraße gesichert und schiffahrtspolizeiliche Assistenz-

aufgaben für Exekutive und Zollwache übernommen. Die 30 Meter lange „Niederösterreich“ und die zwölf Meter lange „Oberst Brecht“ hatten zusammen eine Besatzung von einem Offizier, sechs Unteroffizieren und sieben Präsenzdienern. Beide Schiffe waren mit Kanonen und Maschinengewehren bewaffnet und stark motorisiert. Die große „Niederösterreich“ konnte daher nie volle Fahrt aufnehmen, weil ihre Bugwelle sonst die am Ufer sitzenden Angler weggeschwemmt hätte.

Vergnügungsfahrten im Patrouillenboot

Wie der Präsident des Österreichischen Marineverbandes, Oberst Karl Skrivanek, in einem kurzen historischen Abriss schilderte, wurde die „Oberst Brecht“ im Jahr 1957 und die „Niederösterreich“ 1970 in Dienst gestellt. Diese sollte Teil eines größeren Geschwaders von Patrouillenbooten werden, doch für dessen Aufstellung fehlte dem Bundesheer stets das Geld.

Der Marineverband möchte die beiden Schiffe nun zu einem schwimmenden Museum machen, Besichtigungen am Wiener Handelskai ermöglichen und auch Publikumsfahrten veranstalten. Die Waffen werden zuvor abgebaut.



Die „Niederösterreich“, bisheriges Flaggschiff der österreichischen Donauflotte, geht im Zuge der Heeresreform als Museumsschiff in Wien vor Anker.

Bild: SN/BUNDESHEER



Heeres-Schiffe an Museum übergeben

Vor Reichsbrücke endete unsere Marinegeschichte

Die Patrouillenboote „Oberst Brecht“ und „Niederösterreich“ liefen am Donnerstag zum letzten Mal dienstlich aus. Ziel war die Reichsbrücke, wo die Schiffe an das Heeresgeschichtliche Museum übergeben wurden.



Foto: Ehm